

Ralf Kramp



EIN VIERTELPFUND
MORD

Mehr mörderische Geschichten

KBV
KRIMI

Ralf Kramp
Ein Viertelfund Mord

Vom Autor bisher bei KBV erschienen:

Tief unterm Laub

Spinner

Rabenschwarz

Der neunte Tod

Still und starr

... denn sterben muss David!

Kurz vor Schluss

Malerische Morde

Hart an der Grenze

Ein Viertelpfund Mord

Ein kaltes Haus

Totentänzer

Nacht zusammen

Stimmen im Wald

Voll ins Schwarze

Starker Abgang

Ralf Kramp, geboren am 29. November 1963 in Euskirchen, lebt heute in Flesten in der Vulkaneifel. Für sein Debüt »Tief unterm Laub« erhielt er den Förderpreis des Eifel-Literaturfestivals. Seither erschienen mehrere Kriminalromane, unter anderem auch die Reihe um den kauzigen Helden Herbie Feldmann und seinen unsichtbaren Begleiter Julius, die mittlerweile deutschlandweit eine große Fangemeinde hat. Seit 1998 veranstaltet er mit großem Erfolg unter dem Titel »Blutspur« Krimiwochenenden in der Eifel, bei denen hartgesottene Krimifans ihr angelesenes »Fachwissen« endlich bei einer Live-Mördersuche in die Tat umsetzen können.

Im Jahr 2002 erhielt er den Kulturpreis des Kreises Euskirchen.

Seit 2007 führt er mit seiner Frau Monika in Hillesheim das »Kriminalhaus« mit dem »Deutschen Krimi-Archiv« mit 30.000 Bänden, dem »Café Sherlock« und der Buchhandlung »Lesezeichen«.

www.ralfkramp.de • www.kriminalhaus.de

Ralf Kramp

**Ein Viertelpfund
Mord**

KBV

1. Auflage November 2003
2. Auflage Mai 2005
3. Auflage März 2009
4. Auflage Februar 2013

© KBV Verlags- und Mediengesellschaft mbH, Hillesheim
Telefon: 0 65 93 - 998 96-0
Fax: 0 65 93 - 998 96-20
www.kbv-verlag.de
E-Mail: info@kbv-verlag.de
Umschlagillustration: Ralf Kramp
Redaktion, Satz: Volker Maria Neumann, Köln
Print-ISBN 978-3-937001-38-8
E-Book-ISBN 978-3-95441-064-4

Für Schorsch,
der eigentlich gar nicht liest.

Inhalt

Die Metzgerin

Cup H

Auf den Zahn gefühlt

Dichter Nebel

Abbruch einer Geschäftsbeziehung

Die Sache mit Paule

Mit Wampe durch die kalte Winternacht

Sonderturnen

Rutschpartie

Im elften Stock mit Friedhelm Tröbel

Lutz und Henning gehen schwimmen

Bruno

Des Sammlers stille Freude

Gute Nacht, Oma

Undines Tränen

Quellen

Die Metzgerin

Sie steht in ihrem Kachelreich,
gerahmt von Wurst und Schinken,
sagt freundlich »Ich bedien' Sie gleich«
und bohrt in frisches Hammelfleisch
der Gabel spitze Zinken.

Fragt man sie einfühlsam und sacht
nach ihrem Erbonkel, dem ollen,
der ihr ein Sümmchen Geld vermacht,
dann hört man, wie sie leise lacht
und murmelt: »Ist verschollen.«

Die Schnitzel rosig und ganz zart,
die Sülze bunt und prächtig,
Landjägerwürstchen klein und hart,
prachtvoller Speck mit dicker Schwart'
und Leberkäs' sehr mächtig.

Fragt man sie einmal ungeniert
nach ihrer Tante Dorothee,
von der die Erbschaft sie kassiert,
dann sieht man, wie sie vor sich stiert
und schließlich murmelt »Übersee«.

Sie spickt den Braten, dreht den Wolf,
bohrt Spieße durch das Schaschlik,

bricht Knochen und sägt Koteletts auf,
beizt Keule, Brust und Hinterlauf
und würfelt glasiges Aspik.

Und fragt man sie dann irgendwann
Ganz ohne Bausch und Bogen
nach Anton, ihrem Ehemann,
der just die Lotterie gewann,
dann sagt sie »Unbekannt verzogen«.

Cup H

Es gibt in unserem Beruf nicht sehr viele Gelegenheiten, bei denen man wirklich die Wahl hat.

Ich will nicht jammern. Die Weihnachtssaison ist eigentlich nicht übel. Die Kassen klingeln nie süßer. Da bekommt auch unsereins ein wenig von der Wärme des Herzens ab. Auf dem Umweg über die Registrierkasse natürlich.

Manchmal wird man dann leichtsinnig. Und manchmal muss man schließlich teuer dafür bezahlen.

Ich hatte die Wahl zwischen dem *Blaster-Sound-HiFi-Megastore* und der *Boutique Bijou* – beides Wand an Wand, in bester Lage, mitten in der Fußgängerzone, mit erfreulich schlecht beleuchteten Hintereingängen vom rückwärtig gelegenen Parkplatz.

Sie finden, das ist gar keine richtige Wahl? Sie mögen recht haben. Vom merkantilen Standpunkt aus gesehen hätte es nichts Vernünftigeres geben können, als linkerhand in dieses technische Schlaraffenland einzusteigen, sich mit der gebotenen Sorgfalt über die Kasse voller Weihnachtsgeld herzumachen und sich auf dem Heimweg, gewissermaßen im Vorübergehen, eine neues Heimkino unter den Arm zu klemmen.

Ich bitte Sie jedoch eines zu bedenken: Einzelhändler mit ausgeprägtem technischen Verständnis pflegen für solcherlei unvorhergesehene Besuche allerlei Spielereien zu ersinnen. Kameras, Lichtschranken, Alarmglocken. All diese Dinge lauern in einem solchen Laden nur auf Leute wie uns. Diese Tüftler basteln und schrauben an ihren technischen Vorsorgeapparaturen oftmals mit solchem Feuereifer, dass manch einer von ihnen richtiggehend froh wäre, wenn endlich einmal jemand in die bereitgestellte Falle tappen würde.

Außerdem schneite es. Und wenn man in der kalten Winternacht unentschieden zwischen zwei möglichen Arbeitsstätten zu wählen hat, da erscheinen einem die kalten, chromglänzenden DVD-Gehäuse und die mattschwarzen HiFi-Apparaturen mit einem Mal so frostig und unnahbar.

Und in der rotsamtenen Auslage der *Boutique Bijou* gleich nebenan, da schmiegen sich zarte, halbtransparente Stretch-Bodys an wohlgeformte Frauenkörper, da spannen sich raffinierte

Spitzenbustiers über Brüste von geradezu idealen Ausmaßen. Künstliche Körper und künstliche Brüste natürlich – dennoch fiel mir in dieser Nacht die Wahl nicht schwer. Auch in der Kasse der *Boutique Bijou* würde so mancher größere Geldschein aus so manchem Herrenportemonnaie gelandet sein. Und ein Mitbringsel für irgendeine künftige Eroberung fände sich schließlich auch noch. Sogar zwei, drei. Je raffinierter die Spitze, desto mehr passte in die Tasche. All dies waren meine Gedanken, als ich mich mit bescheidenem, aber effektivem Werkzeug daran machte, die Tür vom rückwärtig gelegenen Parkplatz zu öffnen.

Sie mögen das für Standesdünkel halten, aber es gibt tatsächlich Schlösser, die einen derart unterfordern, dass einen geradezu die Wut packen möchte. Diese Tür, die die schwüle Traumwelt der Miederboutique von der klirrend kalten Winternacht trennte, hatte ein solches Schloss. Ich kenne einen Kollegen, der mir einmal im Brustton der Entrüstung erzählte, er habe, als er an eine solche Spielerei von einem Schloss geraten war, den Laden erst gar nicht betreten und als stumme Anklage die Tür weit offen stehen lassen. Zu solcher Größe konnte ich mich angesichts der mir entgegenschlagenden parfümierten, warmen Luft nicht aufschwingen.

Ich blickte mich ein letztes Mal auf dem Parkplatz um und trat in das Dunkel hinter der Tür.

Es roch nach einem schweren Parfüm und auch ein wenig nach nassen Mänteln. Als ich am Nachmittag einen Erkundungsgang durch die vorweihnachtliche Fußgängerzone angetreten hatte, war das Geschäft voller Leute gewesen.

Für gewöhnlich trage ich eine kleine Taschenlampe bei mir, deren Lichtschein durch eine rote Folie gedämpft wird. Ihr warmes Licht sollte mich davor bewahren, herumzustolpern und Unheil anzurichten. Mein Ehrgeiz war es von jeher gewesen, bei meinem Besuch nicht übermäßig viel zu zerstören.

Der helle Teppichboden zu meinen Füßen war fleckig. Wahrscheinlich lag er ansonsten außerhalb des Blickfelds der Besucher dieser Räumlichkeiten. Der rötliche Schein meiner Lampe wanderte höher und rückte nun das ins rechte Licht, was Tag für Tag hier die Blicke anzog. Eine dunkelhäutige Schönheit lächelte mich mit strahlend weißen Zähnen an. Sie war etwa so groß wie ich und